Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 157 | Montag, den 10. Juli | 1939

Geheimagenten unter amtlicher Maske

Die Gründe für die Ausweisung des englischen Generalkonsuls in Wien.

◇ Wie in der Presse bereits gemeldet, sah sich die deutsche Reichsregierung veranlaßt, die englische Regierung aufzufordern, den englischen Generalkonsul in Wien, Gainer, zurückzuziehen. Der englische Generalkonsul in Wien ist in die Angelegenheiten eines Verfahrens wegen Spionage verwickelt worden. Der englische Generalkonsul hat Deutschland bereits verlassen.

*

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“:

Die englische Regierung ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, aus einem Geistteszustand krankhaften Mißtrauens und übertriebener Angst, vor allem aber in der Absicht, auf jedem Gebiet den Nachweis angeblicher deutscher Aggressionsabsichten zu führen und dadurch die internationale Atmosphäre weiter zu vergiften, anständige und unbescholtene deutsche Männer aus England auszuweisen. Man hat sich dabei noch nicht einmal die Mühe genommen, die Maßnahmen zu begründen. Es genügte, daß diese Deutschen pflichtgemäß ihre Volksgenossen in England betreuten, ihnen mit Rat und Tat zur Seite standen, sie im Falle von Krankheit und Not unterstützten und sie in ihrem Deutschtum in fremder Umgebung stärkten. In dem gleichen Maße aber bemühten sie sich, loyale Gäste des Staates zu sein, in dem sie lebten und arbeiteten. Es genügte aber offenbar für eine Ausweisung aus England, ein überzeugter und treuer Anhänger des Führers und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Diese englische Verkrampfung hat zeitweise bekanntlich zu einer wahren Spionenfurcht geführt. In jeder deutschen Hausangestellten sah man eine Gefahr für das demokratische System und für die Sicherheit des britischen Weltreichs.

Hingegen mußte Deutschland in letzter Zeit feststellen, daß England mit allen Mitteln ein möglichst lückenloses Spionagenetz über ganz Deutschland zu spinnen versucht. Man ist dabei in den Mitteln nicht wählerisch. In das Personal amtlicher englischer Vertretungen, von Konsulaten und Generalkonsulaten, vor allem aber der Paßstellen, hat man besonders geeignete und geschulte Angehörige der großen englischen Nachrichtenorganisation des Secret Service und des Intelligence Service kommandiert. Diese Durchsetzung des konsularischen Dienstes mit berufsmäßigen Spionen und Geheimagenten wird auf die Dauer unerträglich.

Staatsbesuch Cianos in Spanien

Montagabend Ankunft in Barcelona. — Feierliche Ehrung der gefallenen Legionäre.

Der italienische Außenminister Graf Ciano startete am Sonntag vom römischen Wasserflughafen Ostia nach Gaeta, wo er sich sofort an Bord des Panzerkreuzers „Eugenio di Savoia“ zu einem einwöchigen Staatsbesuch in Spanien einschiffte. Zum Abschied hatten sich am Flughafen außer zahlreichen Vertretern von Regierung und Partei der deutsche Botschafter von Mackensen und der japanische Botschafter Schiratori eingefunden.

Montagabend trifft Graf Ciano in Barcelona ein. Drei Kreuzer und eine Zerstörerflottille geben dem italienischen Außenminister bei seiner Fahrt durch das Mittelmeer das Geleit. Beim Passieren der Balearen am Montag wird vom Flaggschiff „Eugenio di Savoia“ zu Ehren der gefallenen italienischen Legionäre in feierlicher Form ein Kranz ins Meer versenkt.

Die gesamte italienische Sonntagspresse verzeichnet mit lebhafter Genugtuung das starke Interesse, das die Reise des Grafen Ciano in den europäischen Hauptstädten findet, und hebt die festliche und herzliche Aufnahme hervor, die der Sendbote seiner Freundschaftsreise durch Spanien überall finden wird.

Neuer Bittgang in den Kreml

Unterredung der englisch-französischen Unterhändler bei Molotow.

Die englisch-französischen Unterhändler, und zwar die Botschafter der beiden Länder sowie der britische Sonderbeauftragte Strang, hatten den sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow um eine Unterredung gebeten, die dann auch stattgefunden hat. Die Besprechung hat sich sehr in die Länge gezogen. Und von allen Seiten wird absolutes Schweigen über das Ergebnis der Unterredung gewahrt.

Schweden verstärkt Flotte und Luftabwehr.

Im Zuge des Ausbaus der schwedischen Kriegsflotte hat die Marineverwaltung den Bau von fünf U-Booten, drei größeren und zwei kleineren Tonnengehalts, beantragt. Ueberdies hat die Regierung zur Verstärkung der Luftabwehr bei der Kriegsflotte 1,6 Millionen Kronen bereitgestellt.

Londoner Druckmanöver

Englische Presse empfiehlt, „sowjetrussisches Abenteuer abzublasen“

Von Tag zu Tag gestaltet sich die Lage Englands peinlicher: Moskau zeigt immer deutlicher die kalte Schulter und die kleineren Staaten, die man so gern in die Einkreisungspolitik hineinmanövriert hätte, bekunden offen ihre strikte Ablehnung gegenüber derartigen Machenschaften. Das englische Druckmanöver gegenüber den wenig erfolgreichen Moskauer Verhandlungen wird fortgesetzt, um den Preis des nun plötzlich kritisch behandelten Objekts zu drücken. Die bereits von einem führenden englischen Blatt, dem „Manchester Guardian“, geäußerte Ansicht von dem möglichen Fehlschlag der Verhandlungen mit Moskau wird auch vom „Daily Expreß“ demonstrativ unterstrichen. Sichtlich besorgt um einen entsprechenden Eindruck auf den sowjetrussischen Verhandlungspartner schlägt das Blatt einen sehr radikalen Ton an und spricht rundweg davon, daß es für England am besten sei, das „sowjetrussische Abenteuer abzublasen“.

England sollte die Verhandlungen abbrechen und Mr. Strang nach London zurückrufen. Das Blatt geht schließlich sogar so weit, unter diesem Gesichtspunkt auch die Frage der Garantie für Polen zu untersuchen und empfiehlt, daß England seine „ganze Osteuropapolitik im Licht dieses Ereignisses einer Ueberprüfung unterziehen“ solle.

Moskaus Ohrfeige für England

Auch die französische Presse ist reichlich verstimmt über den Mißerfolg der Moskauer Verhandlungen. Auch sie versucht, noch einmal mit Drohungen zu operieren. Der „Jour“ kennzeichnet die Mission Strangs folgendermaßen: Entweder einen präzisen Pakt abzuschließen oder aber eine Rückzugsstellung zu beziehen, d. h. als letztes Angebot einen „ziemlich vagen Beistandspakt zu dreien“ zu unterbreiten. Die sowjetrussische Tendenz, so schreibt das Blatt dann weiter, England eine Ohrfeige zu versetzen, habe obgesiegt. „Jour“ fordert dann als etwaige „Sanktion“ für einen Mißerfolg der Moskauer Verhandlungen die sofortige Kündigung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes.

Lettland lehnt Garantie ausdrücklich ab

Im Rahmen der Druckaktion Englands gegen Moskau beauftragte die „Times“ jetzt gar ihren Rigaer Vertreter mit einem Interview mit dem lettischen Außenminister Munters, der die Haltung der baltischen Staaten zur Garantiefrage klarmachte. Die Hauptursache der Mißverständnisse, erklärte Munters, sei die ungenügende Bedeutung und Art der berühmten sogenannten „Garantie“. Nachdem Munters im Zusammenhang mit der Garantiefrage die bisher genannten Länder aufgezählt und festgestellt hatte, daß darunter kein einziges Land sei, das eine sowjetrussische Garantie angenommen habe, sagte er weiter, es sei klar, daß die Haltung der baltischen Staaten ebenso wie die anderer Länder, die keine Garantie wünschten, ein Hindernis für den Abschluß eines englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommens bilden könne, sofern man die baltischen Staaten gegen ihren Willen in die Einkreisung verwickeln wolle.

Munters erinnert dann daran, daß man in der letzten Zeit über die Möglichkeit einer Unterwerfung der baltischen Länder unter den Einfluß Deutschlands gezetert habe. Nichts Derartiges habe sich jedoch ereignet. Zu Gunsten Deutschlands habe erst kürzlich Nichtangriffsverträge mit Estland und Lettland abgeschlossen und so die Neutralität dieser Staaten anerkannt. Lettland wünsche so keine Garantie seiner Unabhängigkeit, die in dieser Zeit politische Tatsache sei und außer Frage stehe.

Lettland wünsche auch keine Garantie seiner Grenzen, weil es ja selbständig abgeschlossene Verträge habe, in denen seine jetzige territoriale Unversehrtheit anerkannt sei, die niemals von irgend jemanden bestritten worden sei. Nachdem der Genfer Verein versagt habe, gebe es für Lettland nur eine Möglichkeit, nämlich strikte Neutralität, die es mit allen Mitteln verteidigen werde.

Estland: Baltenländer wie Negerstaaten behandelt

Die estnische Presse protestiert mit aller Entschiedenheit gegen den Artikel der Londoner „Times“, in dem u. a. ausgeführt wird, daß die baltischen Staaten sich ohne Widerspruch mit der Garantie einverstanden erklären müßten.

In einem Kommentar stellt die Zeitung „Paevaleth“ fest, daß die englische und die französische Politik keine Rücksicht auf die Wünsche von Staaten und Völkern nehme, sondern versuche, sie wie Neger zu behandeln und sie dazu zu benutzen, ihr die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die baltamtliche „Uus Eesti“ fragt in einem offenen Brief an die „lieben Herren in London und Paris“, warum sie eine Rechnung, die sie selbst bezahlen sollten, auf andere abzuwälzen versuchten.

Schweden: Moral der englischen Politik enthüllt

Die schwedische Presse geißelt das englische Vorgehen gegenüber den baltischen Staaten mit aller Schärfe. In einem Beitrag über den „sowjetrussischen“ Tauschhandel erklärt ein großes Provinzblatt u. a., das Ziel Englands sei, die kleineren Staaten in ein Garantiesystem hineinzuzwingen, das ihre Neutralität und Unabhängigkeit unmöglich mache. Der Schachzug mit den baltischen Staaten enthüllte die Moral der englischen Politik. Diese Rolle, die England hierbei spiele, gebe auch dem Norden Anlaß zum Nachdenken. Für Schweden sei das Schicksal der baltischen Staaten nicht gleichgültig. England nehme eine große Verantwortung auf sich, wenn es Freiheit und Unantastbarkeit dieser Nationen aufopfere. Schließlich stellt das Blatt fest, daß England durch die Verhandlungen in Moskau einen schweren Prestigeverlust erlitten habe.

Weltreich auf tönernen Füßen

Antibritische Demonstrationszüge und Versammlungen im Fernen Osten.

Ganz Japan beging am Wochenende den dritten Jahrestag des Beginns des Chinakrieges mit ernsten Gedenkfeiern an die Gefallenen und in gläubiger Siegeszuversicht. Bei diesen Kundgebungen kam der entschlossene Wille zum Kampf gegen die Kuomintang und gegen die ausländischen Kriegshetzer deutlich zum Ausdruck. In Tokio marschierte ein Demonstrationszug zur polizeilich gesicherten britischen Botschaft. Hier wurde eine Entschließung überreicht, die besagt, daß die britische antijapanische Haltung im Chinakonflikt den Fernostfrieden gefährde. Das gesamte japanische Volk unterstütze Regierung und Wehrmacht in der Forderung nach grundsätzlicher Aenderung der britischen Chinapolitik, gegen die der schärfste Protest erhoben wurde. Der Demonstrationszug führte große Schilder mit, die die Aufschriften trugen: „Vereinigt euch in entschlossener Haltung gegen England!“ — „Nieder mit Tschiangkaischeks Helfershelfern!“ — „England, Hände weg vom Orient!“

England — der Erzfeind Japans

In ähnlichen Kundgebungen kam es auch in den übrigen Städten Japans. Die japanische Presse prangerte den britischen Imperialismus, der seit dem berüchtigten Opiumkrieg unverändert geblieben sei, als den eigentlichen Schuldigen des Kampfes im Fernen Osten an. Die britischen Konzessionen seien das einzige Hindernis auf dem Weg zu einer Neuordnung Ostasiens. England sei der Erzfeind Japans, der im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit aus dem Fernen Osten vertrieben werden müsse.

Die englische Presse äußert sich natürlich empört über die antienglischen Demonstrationen in Japan. Der „Daily Telegraph“ weiß aus Tientsin zu berichten, daß bei den chinesischen Demonstrationen die völlige Blockade der britischen Konzession und der Abbruch aller wirtschaftlichen Beziehungen zu Großbritannien gefordert worden sei. Die Demonstranten hätten Flugblätter verteilt, auf denen die Rückgabe des britischen Gebietes an China gefordert werde.

Britische Tientsin-Niederlassung Sabotagezentrum

Nach dem Eintreffen des Leiters der militärischen Tientsin-Abordnung, Generalmajor Muto, und der Obersten Kawamura und Ohta als weitere Vertreter der japanischen Besatzungstruppe in Tientsin begannen sofort Besprechungen im Kriegsministerium, dem Generalstab und dem Außenamt. Generalmajor Muto erklärte zur Gesamtlage, daß die Konferenz erfolglos bleiben würde, falls nur über die lokalen Vorgänge in Tientsin verhandelt werden würde. Die Grundfragen der Konzessionen müßten schon deshalb erörtert werden, weil die militärischen Operationen in den beiden letzten Jahren ständig durch sogenannte internationale Niederlassungen behindert worden seien, besonders in den Kämpfen um Schanghai.

Generalmajor Muto bezeichnete sodann nochmals die britische Agitation bezüglich angeblicher unwürdiger Behandlung von Engländern in Tientsin als Beleidigung der japanischen Armee. Die britische Niederlassung in Tientsin, so betonte Muto schließlich, sei das Zentrum agitatorischer Umtriebe und somit der Unruhen in Nordchina.

Die Zahl von Terrorakten bolschewistischen Gepräges, deren Herd in der Konzession zu suchen sei, sei groß. In

Tientsin seien über 150 Fälle von Brandstiftung und über 200 Fälle von Sabotageakten an Eisenbahnen, Ermordungen von japanfreundlichen Chinesen und anderen Ausschreitungen vorgekommen. Ohne genaueste Kontrolle der britischen Konzession in Tientsin könne von Frieden keine Rede sein.

„Despotie über die gesamte Menschheit!"

Vernichtendes norwegisches Urteil über Englands Weltherrschaftspraktiken

Die norwegische Zeitung „Nagnarok" bringt in ihrem letzten Heft einen Artikel von Dr. Hermann Harris Aall, in dem der Verfasser feststellt, daß die britische Politik Jahrhunderte hindurch nur das Ziel hatte, England die Macht über das Meer als Mittel zur Macht über alle anderen Staaten zu sichern. Hierdurch habe England eine Despotie über die gesamte Menschheit aufgerichtet, die als das größte Verbrechen der Geschichte zum Himmel schreie. Die „beschützten" kleinen Nationen hätten diese Verbrechen mehr als die „Ideale" zu spüren bekommen, die England mit seiner Politik angeblich verfolge.

Kein Staat hat die Freiheit mehr geschändet als England selber gegenüber kleinen und großen Staaten, geschändet in der grausamsten Form, Jahrhunderte hindurch, bis zu des letzten Krieges letzten Tagen und darüber hinaus. Wenn England jetzt, so erklärt Aall u. a. weiter, als Wächter der Freiheit und der Demokratie auftrete, müsse man darauf aufmerksam machen, daß eine selbständig fühlende Nation vor allem Freiheit in ihrem Verhältnis zu anderen Staaten fordert ... Wie ein Staat neben uns seine eigenen Angelegenheiten ordnet, berührt uns nicht. Die Staatsform eines Staates gehe nur dessen eigene Bürger an. Daher gehe die Norweger auch die deutsche Staatsform nichts an, die ihnen nie geschadet habe.

Die englische internationale Diktatur berührt aber, so ruft der Verfasser aus, unsere Stellung als freies Volk. Die englische internationale Tyrannei ist nicht einmal eine rechtsordnende Diktatur, sondern nur ein Gewaltzustand, eine Despotie über andere Staaten. Und ihre Drohung gegen die Freiheit der nordischen Staaten ist verdoppelt durch das Bündnis zwischen England und dem marxistischen Imperium im Osten.

Damit sind die nordischen Staaten am meisten von der britischen Politik herausgefordert. Und jetzt kommt England und bittet uns kleine Nationen darum, daß wir unserem Tyrannen gegen Deutschland helfen sollen, und zugleich seine Tyrannei über uns aufrechtzuerhalten! Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fragt Dr. Aall, ob England nicht wisse, daß ein autoritäres Regime notwendig sei in einem Land, das von Feinden ringsum bedroht werde. Selbstverständlich, so gibt er gleichzeitig die Antwort, weiß England das. Aber der Grund dafür, daß es trotzdem Deutschland verfolgt, ist, daß es Deutschland schwächen will und über dessen Verteidigungsmittel verfügt ist, denn die Staatsform gibt Deutschland größere Schlagkraft, sich gegen Angriffe zu wehren. England ist, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten, bereit, die Freiheit aller Staaten weiterhin zu schänden, indem es die Demokratie als Programm aufstellt, um die Wahrheit seiner Politik zu verbergen. Solange die westlichen Kriegsmächte weder ihre Despotie über die Meere aufgeben, noch der Aufforderung nach Abrüstung folgen, solange meinen sie es nicht ehrlich mit den Programmen von Freiheit, Demokratie, Frieden und Recht, sondern sie mißbrauchen diese Ideale ebenso wie 1914 als Lockmittel für naive Seelen.

Von Sonnabend bis Montag

Auftakt zum Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1939.

In Nürnberg fand in diesen Tagen eine Arbeitstagung der Führer der Adolf-Hitler-Marsch-Einheiten sämtlicher Gebiete der HJ. statt, auf der die Führer der Marscheinheiten die Richtlinien für die Durchführung des großen Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend 1939 erhielten, der in der zweiten Hälfte des Monats Juli bereits beginnt.

Deutscher Kreuzerbesuch in Schweden.

Der deutsche Kreuzer „Admiral Hipper" war zu einem dreitägigen inoffiziellen Besuch im nordschwedischen Hafen Härnösand eingelaufen. Nach Ankerung wurden die üblichen Besuche zwischen dem Kommando und den schwedischen Stellen ausgetauscht. Am Abend gab der deutsche Konsul einen Empfang für das deutsche Offizierskorps und die Spitzen der Behörden.

Weltbild (M).

Ministerpräsident Kjosseiwanoff aus der Reichshauptstadt abgereist.

Der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff, der zu einem Staatsbesuch in der Reichshauptstadt weilte, verabschiedet sich bei der Abreise auf dem Anhalter Bahnhof von Reichsaußenminister von Ribbentrop.

Was geht in Syrien vor?

Rücktritt des syrischen Staatspräsidenten Hachim Bey.

Der Präsident der syrischen Republik Hachim Bey hat seinen Rücktritt erklärt. Hachim Bey war Präsident der Republik seit dem 21. Dezember 1936. Vom Jahre 1928 an war er als Vertreter des Wahlkreises Homs Mitglied des Parlaments.

Schacherobjekt der Westdemokratien

Der Rücktritt Hachim Beys ist um so überraschender, als die Gerüchte nicht aufhören, daß England eine neue Demütigung Frankreichs im Nahen Osten vorbereite. Der Schacher um das seit 1926 französische Mandatsgebiet Syrien will nach der Abtretung des Sandschaks von Alexandrette, der Frankreich unter dem Druck Englands im Interesse der Einkreisung zugestimmt hat, noch immer kein Ende nehmen. So gibt das in Damaskus erscheinende jüdische Blatt „Saarets" den bereits seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchten Raum, wonach England einen neuen Schlag gegen den französischen Bundesgenossen, der im Nahen Osten allerdings als lästiger Konkurrent empfunden wird, planen soll.

Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Uebertragung des syrischen Ausbeutungsobjekts vom französischen auf den englischen Interessenbereich. Frankreich soll nach den vorliegenden Berichten angeblich bereits die Zustimmung zu einem baldigen Zusammenschluß Syriens mit Transjordanien unter dem Königstum des Emirs Abdallah, der völlig unter Englands Einfluß steht, gegeben haben.

Frankreich hat die in letzter Zeit bekanntgewordenen syrischen Monarchen-Pläne sowie die Gerüchte über weitere Abtretungen nordsyrischer Gebiete an die Türkei, wie sie insgeheim von England der Türkei versprochen wurden, bereits kürzlich dementiert. Diese Dementis werden jedoch in Syrien nicht einmal mehr von den zuständigen Beamtenkreisen geglaubt, nachdem die gleichen Kreise einst die Pläne zur Abtretung des Sandschaks in aller Form dementieren mußten.

Syrische Verfassung außer Kraft gesetzt

Neue Eingriffe der französischen Mandatsbehörde.

Der französische Oberkommissar Puaux in Syrien hat den Rücktritt der syrischen Regierung sowie des Staatspräsidenten zu weiteren Eingriffen benutzt. Puaux, der sich zur Zeit in Damaskus aufhält, verordnete kurzerhand die zeitweilige Aussetzung der syrischen Verfassung und die Ernennung eines Direktoriums zur Uebernahme der Regierungsgewalt. Dieses ihm direkt unterstellte Direktorium soll zum Erlaß von Gesetzen ermächtigt werden. Die Mandatsbehörde erklärt dazu, die Maßnahmen seien „nur vorübergehender Natur und sollten den Abschluß eines neuen französisch-syrischen Vertrages nicht verhindern." (!)

In einer Havas-Meldung aus Damaskus heißt es ergänzend, in einer weiteren Verordnung sei die Auflösung der syrischen Kammer und eine zeitlich unbegrenzte Verschiebung der Neuwahlen verfügt worden.

In der handschriftlichen Rücktrittserklärung des syrischen Staatspräsidenten Hachim Bey heißt es u. a., die Kammer habe Frankreich nach dem Abschluß des französisch-syrischen Vertrages ihr Vertrauen geschenkt. Ziel sei die Verwirklichung der Wünsche des Landes auf Unabhängigkeit und Souveränität gewesen. Der Staatspräsident bringt dann sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die neue Mandatspolitik im Widerspruch zu den abgeschlossenen Abkommen stehe, auf deren Grundlage sich der Präsident bereit erklärt hatte, seinen Posten zu übernehmen. Unter diesen Umständen habe er sich zum Rücktritt entschlossen.

Ende Juli italienisches Flottenmanöver

60 Schiffe und zahlreiche U-Boote nehmen teil

Nach der Rückkehr des vor wenigen Tagen zu einer Uebungsfahrt im östlichen Mittelmeer ausgelaufenen zweiten italienischen Geschwaders finden Ende Juli zwischen Süditalien, Sizilien und der nordafrikanischen Küste große Flottenmanöver statt, an denen außer zahlreichen U-Booten über 60 Kampfeinheiten unter Einsatz starker Flugzeugverbände teilnehmen werden.

Urlaub nur gegen Ueberstunden

Getarnte Urlaubssperre in französischen Rüstungsbetrieben.

Einer neuen französischen Gesetzesverordnung zufolge darf die Rüstungsfabrikation unter keinen Umständen durch irgendwelche Arbeitsurlaube auch nur im geringsten eine Verzögerung erleiden. Die Urlaubsberechtigung soll zwar theoretisch auch in diesem Jahr für die Sommermonate aufrechterhalten werden, praktisch jedoch nur in dem Maße, als der durch den Urlaub entstehende Arbeitsausfall auf der anderen Seite durch Ueberstunden wieder ausgeglichen wird.

9125 Meter erreicht

Neuer deutscher Höhenrekord für Leichtflugzeuge.

Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Leichtflugzeug der Gothaer Waggonfabrik einen Höhenrekord in seiner Klasse aufgestellt hatte, konnte die deutsche Luftfahrt wiederum einen neuen Erfolg erringen. Der Chefpilot der Hirth-Motoren-Werke, Hermann Illg, startete in Böblingen mit einer Me 108 „Taifun" mit Hirth-Motor zu einem Höhenrekordflug und erreichte hierbei eine Höhe von 9125 Meter.

Illg stellte damit eine neue internationale Bestleistung für Leichtflugzeuge der Klasse C, Kategorie I, auf. Der Erfolg wurde der F. A. I. vom Aeroklub von Deutschland zur Anerkennung als internationaler Rekord angemeldet.

Mit dieser hervorragenden Leistung wurde der seit 1938 in der Klasse C vom Auslande gehaltene Höhenrekord um etwa 1200 Meter überboten und die Leistungsfähigkeit deutschen Flugmaterials erneut erfolgreich unter Beweis gestellt.

Kraftwagen in Flußlauf gestürzt. In Friedrichsstadt bei Hamburg rutschte ein Kraftwagen aus Groß-Wittensee, der sich verfahren hatte, beim Umwenden am Osterdeich die Böschung hinab und versank sofort im Flußlauf. Von den fünf Insassen konnten sich vier aus dem Wagen befreien und an Land gezogen werden. Bei diesen Rettungsversuchen ertrank einer der Helfer einen Herzschlag und ertrank. Es handelt sich um einen Vater von acht unmündigen Kindern.

Deine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(66. Fortsetzung.)

„Ich bitte Sie um alles in der Welt ... geben Sie mir Antwort, Irene! Mein ganzes Leben hängt davon ab! Ich bin davongelaufen, als ich alles erfuhr ... ich fühlte mich zum zweiten Male verraten ... aber nun jagen mich Zweifel und Ungewißheit nach Haus. Vielleicht habe ich ihr Unrecht getan. Geben Sie mir Antwort, Irene! Schließlich sind Sie doch eine Frau, die weiß, wie das ist, wenn man einen Menschen liebt! Ich bitte dich, Irene!"

Er tritt beschwörend auf sie zu, preßt in seiner Erregung ihre Hände. Langsam macht sie sich frei.

„Sie sind noch immer der große Junge, Karajan, der davonläuft, wenn nicht alles nach seinem Kopf geht. Damals wie heute."

„Soll das etwa heißen ..."

„Ja, das soll heißen: Karola Westner kann nichts gewußt haben. Sie hat im besten Glauben gehandelt, daß sie um ihr Recht kämpfte. Das weiß ich von Meßdorff selbst."

Einen Augenblick steht er wie erschlagen.

„Entsetzlich," flüstert er nur. „Was soll ich nun?"

Und in diesem Augenblick bricht in der Frau wieder ein wenig von der alten Liebe auf, die sie vor Jahren für ihn empfand, vielleicht auch Mitleid mit dem unglücklichen zerfahrenen Mann, der hilflos vor ihr steht.

Sie streicht ihm ganz leise über sein verwirrtes Haar.

„Man telephoniert zunächst und fährt dann zu ihr, Karajan!" Dabei reicht sie ihm den Hörer. Er nickt ihr in wortloser Dankbarkeit zu. Mechanisch wählen seine Finger die Nummer, die er so oft angerufen hat.

„Keine Antwort! Vielleicht ist sie im Werk?"

Die Werksnummer.

„Hallo! ... He! Hallo! ... Nanu, was ist denn da los? Warum meldet sich der Pförtner nicht? Schläft der Kerl etwa? ... Na, endlich ... Ot, Westerhausen ... hören Sie? Hier spricht Karajan! Warum melder Sie sich denn nicht? ... Was ist ... Verteufelt! Geben Sie doch Antwort! ..."

Und mit ratlosem Gesicht zu Irene: „Da ist etwas geschehen! Westerhausen hat nur ein Wort gesagt: „Ueberfall!"

„Ueberfall? Im Werk?"

„Ja. Da ist doch ..." Schon wählen seine Hände eine neue Nummer.

Tut ... tut ... tut ... tut ... keine Antwort! Wernicke ist nicht zu Hause. Also Hausmann anrufen oder Grote.

„Hier spricht Georg Hausmann. Wer ist am Apparat?"

„Karajan. Was ist im Werk los?"

„Im Werk? Keine Ahnung. Alles in Ordnung. Bist du wieder im Lande, du Ausreißer?"

„Im Werk meldet sich Westerhausen und ruft „Ueberfall" ins Telephon. Sofort rüber! Grote Bescheid geben! Ich komme mit der Kriminalpolizei! Schluß!"

Ueberfall in der „Konkordia"! ... Wer hat ein Interesse daran? Ein gräßlicher Gedanke durchzuckt Irene. Die abgehobenen Gelder ... erst in den letzten Tagen ...

Sie taumelt. Sie sieht klar, was geschehen ist: Meßdorff flieht und läßt sie ausgeplündert allein. Jetzt kommt das Schicksal auf sie zu und packt sie an.

„Was ist Ihnen, Irene? Tun Sie mir einen Gefallen und machen Sie jetzt nicht schlapp, wo es um Augenblicke geht! Ich habe keine Zeit!"

Sie weist ihn mit entsetzten Augen von sich.

„Laufen Sie, Karajan, laufen Sie! Und wenn Sie suchen müssen ... Neugersdorf ... Hotel zur Post ..."

„Was soll das heißen?"

„Fahren Sie los und fragen Sie nicht! Merken Sie sich's, Sie werden alles begreifen ... wenn es nicht schon zu spät ist."

Er hat ihr nicht die Hand gegeben. Er kümmert sich nicht um den Anrufer in der Hotelhalle ... er läuft ... er läuft! —

Da oben in ihrem Hotelzimmer aber sitzt eine Frau, deren Leben zerbrochen ist, starr und still und wartet, daß ein Wunder geschieht. Aber sie wartet vergeblich. Im Leben muß man alles bezahlen. Heute beginnt das Schicksal, seine Schuld einzustreichen. Irene Meßdorff muß dafür zahlen, daß sie vor sieben Jahren einen Menschen namens Karajan, seine Arbeit und seine Liebe verriet.

* * *

„Alle Grenzstationen sperren! Den großen Mannschaftswagen! Photograph! Den kleinen schnellen Flitzer! Und schon anlaufen lassen, daß er nachher warm ist"

„Zu Befehl, Herr Kommissar!"

„Los! Kommen Sie, Herr Doktor!"

Schon sitzen sie im grünen Polizeiwagen, das rote Licht grellt auf ... das Signal heult: „Straße frei!"

Unterwegs fragt Kommissar Raeck: „Haben Sie Geld aufbewahrt im Werk?"

„Keine hundert Mark. Sonst alles auf der Bank."

„Also, was kann's sein?"

„Pläne! Natürlich. Die Pläne zu „Karolit".

„Also, „Karolit", der vielbeschriebene neue Werkstoff. Liegen die Pläne etwa offen im Schreibtisch?"

Nein. Im Tresor. Nicht ohne Schlüsselwort zu öffnen. Letzte Konstruktion."

„Dann haben sie es vielleicht nicht geschafft. Haben Sie einen Verdacht?"

„Ja. Die „Union", vielmehr ihr Leiter, Doktor Meßdorff, ist mein ausgesprochener Gegner."

Kommissar Raeck schüttelt den Kopf.

„Glaube ich nicht. Was soll er damit anfangen? Sie haben das Patent."

„Seine Frau hat mir eben zwei unverständliche Worte gesagt: Neugersdorf, Hotel zur Post! Wo liegt Neugersdorf eigentlich?"

„Grenzstation. Glänzende Schmuggelwege durch dichten Wald. Die Frau scheint Bescheid zu wissen. Was hat sie noch gesagt?"

„Nichts weiter."

„Na. Werden sehen! Da sind wir schon."

Westerhausen ist schon wieder auf den Beinen. Er muß eine Bärennatur haben; allerdings stehen kann er noch nicht und seine Erzählung ist mehr stockend als anschaulich. Jedenfalls geht daraus hervor, daß er von drei Unbekannten überfallen und betäubt wurde, als er vor die Tür trat, um sich ein wenig umzusehen. Personalbeschreibung kann er keine geben. Es ging alles sehr schnell.

Da kommt Dr. Grote.

„Oben im Labor liegt Wernicke. Bewußtlos. Aetherrausch. Hausmann bemüht sich um ihn. Der Tresor ist erbrochen ... nein ... regelrecht aufgeschlossen, die Pläne sind fort."

Da haben wir's! denkt Karajan. Der Kommissar pfeift „Tatütata!" durch die Zähne. (Fortsetzung folgt.)

Italien erklärt

Anschluß Danzigs – logische Lösung

Friedliche Klärung der europäischen Lage durch deutsche Lösung Danzigs

Das Danziger Problem und der demokratische Alarmismus bilden den Gegenstand des Leitaufsatzes in dem neuesten Heft der vom Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebenen „Relazioni Internazionali". Es bedürfe keines besonderen Gedächtnisses, so heißt es darin, daß zu erinnern, daß die gleichen Manöver, die die Westmächte jetzt hinsichtlich Danzigs anwenden, auch vor 14 Monaten in Szene gesetzt wurden, als es sich in der Sudetenkrise darum handelte, Deutschland einzuschüchtern. Die gegen die totalitären Staaten entfesselte Kampagne habe keine andere Wirkung gehabt, als die europäische Lage unsinnig zuzuspitzen. Dagegen sei die Haltung Deutschlands von einer geradezu unübertreffbaren Korrektheit.

Da es der unnützerweise Wunsch Danzigs sei, wieder in den Schoß des Großdeutschen Reiches zurückzukehren, sei es nötig, mit der offenen Klarheit die Verantwortung des einzelnen festzustellen. Die Lage der Frage Danzig wäre nicht so kritisch geworden, wenn die Regierungen von London und Paris nicht Polen dazu ausgenutzt hätten, um eine immer stärkere Feindseligkeit gegen die totalitären Staaten zu entfalten. Paris und London fürchteten sich, die Verantwortung für die Entfesselung des Konfliktes gegen die Achsenmächte auf sich zu laden, sondern sie wollten, daß diese Verantwortung auf Polen falle.

Daß die Ostsee ausgerechnet der Grundpfeiler des polnischen Staates sein solle, sei zum mindesten größenwahnsinnig, da Polen durch seine geographische Lage ein ausgesprochen kontinentaler Staat sei.

Das Band zwischen Danzig und Polen sei ausschließlich wirtschaftlicher Art. Die Angliederung Danzigs an das Deutsche Reich wäre eine mehr als zulässige und logische Lösung. Sie wäre durchaus friedlich und würde unverzüglich die europäische Lage klären.

In einem nach Einheit strebenden Europa sei kein Platz für uralte und an das Mittelalter erinnernde Formen. Italien habe kein direktes Interesse an der Freien Stadt Danzig. Polen sei in seiner staatlichen Unabhängigkeit nicht bedroht, und die Rückkehr Danzigs zum Reich würde seine staatliche Souveränität in gebietsmäßiger Hinsicht nicht im geringsten verletzen.

Da aber London und Paris sich auf die Danziger Frage konzentriert hätten, um daraus den Angelpunkt der antitotalitären Politik zu machen, sei es gut, daß man in unzweifelhafter Weise erfahre, daß das italienische Volk wie immer mit Deutschland vollkommen solidarisch sei und entschieden auf die deutsche Lösung Danzigs hinarbeite. Wenn sich, wie seinerzeit in Prag, auch bei Danzig tatsächlich zwei gegenelnanderstehende Parteien herausbilden sollten, dann möge jeder wissen, daß das italienische Volk seine Entscheidung bereits getroffen habe.

Besichtigung Münchens und Salzburgs

Der Abschluß der Deutschlandreise Kjosseiwanoffs.

Am letzten Tag seines Aufenthalts in Großdeutschland besuchte der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung zunächst München. Bei strahlend schönem Sommerwetter besichtigten die Gäste, die von Staatsminister Gauleiter Wagner in München begrüßt worden waren, die Sehenswürdigkeiten der alten und der neuen Stadt. Mittags wurden sie im Führerbau durch Reichsschatzmeister Reichsleiter Schwarz begrüßt. Nachmittags unternahm das bulgarische Gästepaar eine Fahrt auf der Reichsautobahn zum Chiemsee. Nach einer Rundfahrt auf dem See ging die Fahrt nach Salzburg weiter, von wo aus der bulgarische Ministerpräsident mit dem Sonderzug die Heimreise antrat.

Die Pariser Presse bemüht sich nach Kräften, die „völlige Erfolglosigkeit" der deutsch-bulgarischen Freundschaftstage festzustellen. Etwas vorsichtiger ihrem Urteil ist die englische Presse. Zwar stellt die „Times" fest, daß der Besuch keinerlei Vertragsabschluß gebracht habe, also doch wohl nebensächlicher Natur gewesen sei, allerdings seien die Beziehungen zwischen Bulgarien und dem Dritten Reich als ein früherer Verbündeter und ein Land, das wie Deutschland unter den Friedensverträgen gelitten habe, immer besonders eng gewesen. Andere Blätter kombinieren, was wohl Kjosseiwanoff mit dem Führer verhandelt haben könnte und raten verzweifelt Rätsel.

Sühne für das Wulfsener Unglück

Zwei Jahre Gefängnis für den fahrlässigen Autobusfahrer.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Lüneburg verhandelte den Prozeß gegen den Autobusfahrer Boesmann, der den mit Ausflüglern voll besetzten Wagen steuerte, der am 4. Juni mit einem Triebwagen der Reichsbahn bei dem Dorf Wulfsen zusammengestoßen war. Fünfzehn Personen wurden dabei getötet. Das Gericht bejahte die Anklage der fahrlässigen Tötung und verurteilte den Autobusfahrer unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis.

Zwei schwere Autokatastrophen

Sieben Tote bei Amstetten, Gau Niederdonau.

Im Gau Niederdonau ereigneten sich bei Amstetten zwei schwere Kraftwagenunfälle, die insgesamt sieben Tote und zahlreiche Verletzte forderten.

Ein Wagen, der mit mehreren Personen auf der Straße nach Melk fuhr, geriet in einer S-Kurve bei Amstetten in rasender Fahrt auf die linke Straßenseite und rammte einen auf seiner richtigen Fahrbahn entgegenkommenden Kraftwagen, in dem sich ein Mann und zwei Frauen befanden. Die Wagen wurden zertrümmert und die Insassen hinausgeschleudert. Insgesamt blieben neun Personen mit zum Teil schweren Verletzungen liegen. Drei starben auf der Stelle, zwei sind kurz darauf ihren Verletzungen erlegen.

Auf der Straße, die von Waidhofen a. d. Ybbs nach Amstetten (Gau Niederdonau) führt, streifte ein Wiener Kraftwagen einen Autobus, dessen Lenker dadurch die Herrschaft über den Wagen verlor. Der Autobus raste in voller Fahrt gegen einen Baum, den er niederriß, dann gegen einen Mast der Starkstromleitung, der ebenfalls umgelegt wurde, und schließlich in einen Graben, hinter dessen meterhoher Böschung sich der schwere Wagen überschlug. Von den neun Insassen des Autobusses wurden zwei Frauen aus Wien, eine Mutter und ihre Tochter, getötet.

Vogelschutzboote eingesetzt. In Australien ist ein Gesetz herausgekommen, demzufolge Schiffe verbrauchtes Oel in der Nähe der Küste nicht mehr ins Wasser schütten dürfen, da die Flüssigkeit die Federn der Schwimmvögel verklebt und diese dann eingehen. Durch besondere Vogelschutzboote wird die Einhaltung dieser Anordnung überwacht.

Hagel vernichtet 2000 Hektar Ernte. Von einem schweren Unwetter wurde der ostpolnische Kreis Mielce heimgesucht. In sieben Landgemeinden vernichteten Hagelschläge 2000 Hektar der Ernte.

Sturzbomber Ju 87 in Brüssel

Deutschland auf der Internationalen Luftfahrtausstellung stark vertreten.

Im Großen Ausstellungspalast von Brüssel wurde die zweite Internationale Luftfahrtausstellung feierlich eröffnet. An der Ausstellung sind neben Belgien die deutsche Luftfahrt, ferner England, Frankreich und das Protektorat Böhmen-Mähren beteiligt. Der Eröffnung wohnten außer führenden belgischen Persönlichkeiten u. a. Staatssekretär General-oberst Milch, der deutsche Botschafter in Brüssel von Bülow Schwante, und der deutsche Luftattaché Generalleutnant Wenninger bei. Ferner waren der Generalstabschef der französischen Luftwaffe, General Bussemlin, und der englische Luftmarschall Sir Cyril Newall erschienen.

Die deutsche Beteiligung umfaßt eine Gesamtfläche von rund 2000 Quadratmeter. Außer den Firmen der deutschen Luftfahrtindustrie sind die Deutsche Lufthansa sowie das Deutsche Forschungsinstitut für Segelflug vertreten.

Im Mittelpunkt des Interesses steht der deutsche Sturzbomber Junkers Ju 87. Typisch für die Junkers Ju 87 ist die starke Knickstellung der Flügel. Der Grund hierfür war, ein möglichst niedriges Fahrwerk zu erhalten, da man dies nicht einziehbar bestimmen wollte. Dennoch aber mußte der Propellerkreis einen bestimmten Abstand vom Boden haben. Durch die Knickstellung wurden diese Forderungen erfüllt, gleichzeitig hat dadurch das Flugzeug ganz besonders günstige fliegerische Eigenschaften erhalten. Außerdem ist auf diese Weise die Spannweite verringert und eine ausgezeichnete Sicht nach hinten geschaffen worden.

Die Bewaffnung besteht aus fest eingebauten, nach vorn gerichteten Maschinengewehren, deren Zahl vom taktischen Einsatz bestimmt wird. Nach hinten besitzt die Maschine ein bewegliches MG., und zwar sitzt der Beobachter bzw. der Schütze mit dem Rücken gegen den Flugzeugführer. Die Besatzung sitzt in einem vollkommen geschlossenen Raum, so daß für günstigste aerodynamische Strömungsverhältnisse gesorgt ist. An der Unterseite des Rumpfes sind die Bomben untergebracht, deren Gewicht bis 500 Kilogramm oder mehr sein kann. Den Abwurf nimmt der Flugzeugführer durch die Zielvorrichtung vor. Außerdem besteht die Möglichkeit, an den Flächenenden je zwei weitere kleine Bomben mitzuführen.

Selbstverständlich besitzt dieses Flugzeug Sende- und Empfangsgeräte für Telephonie und Telegraphie. Die Instrumentierung weist die neuesten Geräte für Navigation und Blindflug auf. Im Falle der Gefahr können sowohl der Führer als auch der MG.-Schütze die Ueberbachung mit einem Handgriff zum Abwurf lösen, so daß die Besatzung ungehindert frei nach außen mit Fallschirmen, die zur Ausrüstung gehören, abspringen kann.

Zur Abgrenzung der Sturzflug-Geschwindigkeit – was im Interesse eines zielsicheren Abwurfs notwendig ist – besitzt der Flügel an der Unterkante im vorderen Drittel eine im Sturzflug einstellbare Bremse. Mit Hilfe dieser Sturzflugbremse ist es also möglich, nahe genug an das Ziel heranzukommen, ohne daß die Besatzung beim Absangen durch zu große Beschleunigungskräfte leidet und dadurch in ihrer Zielsicherheit beeinträchtigt wird.

Die Reparaturmöglichkeiten bei Beschädigungen und Bruchverletzungen sind ebenfalls hervorragend. Rumpf und Flächen sind durch abschraubbare Klappen völlig zugänglich, die Gesamtkonstruktion ist so gewählt, daß auch bei größeren Beschädigungen ganze Bauteile durch Ersatzteile ausgewechselt werden können, was bei taktischem Einsatz von großer Bedeutung ist. Denn je schneller ein demoliertes Flugzeug – sei es durch Bruch- oder Beschußverletzung – wieder flugfähig gemacht wird, um so größer ist sein Kampfwert.

Auch England und Frankreich sind mit verschiedenen Militär-, Verkehrs- und Sportflugzeugen vertreten.

Löwenberg. Laßt Kinder nicht am Bahndamm spielen! Das dreijährige Söhnchen des Eisenbahners Paul Stelzer in Nieder-Schmottseiffen (Kreis Löwenberg) geriet in einem unbewachten Augenblick auf den Bahndamm der Reichsbahnstrecke Löwenberg–Greiffenberg. Der bald darauf herannahende Zug konnte zwar abgestoppt werden, doch es ließ sich nicht mehr verhindern, daß der Kleine von der Lokomotive erfaßt wurde. Der Junge erlitt einen schweren Schädelbruch.

Liegnitz. Führerbesprechung beim Arbeitsgau 10. Der Führer des Arbeitsgaues 10 (Liegnitz), Generalarbeitsführer Roch, hatte einen größeren Führerkreis nach Schlesierfee einberufen. Es waren hier die Führer der zehn Arbeitsdienstgruppen des Gaues Niederschlesien mit ihren Stabsleitern und den Gruppenverwaltern sowie die Abteilungsleiter und Sachbearbeiter des Arbeitsdienstgaues versammelt.

Pransnitz. Gemeingefährlicher Bursche. Der erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassene, schon vielfach vorbestrafte Hoppe hat bei seinem Betriebsführer, Bauer Max Weber, zu seinen eigenen Gunsten Milchwarenbereien vorgenommen und ihm dann noch erhebliche Mengen Getreide gestohlen. Als ihn der Betriebsführer deswegen zur Rede stellte, ging er gegen diesen mit der Düngergabel tätlich vor. Er wurde hierauf festgenommen und in das Breslauer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Ihm war bereits bei der letzten Bestrafung die Sicherungsverwahrung angedroht worden.

Hirschberg. Schennenbrand durch Blitzschlag. In Seidorf fehlte der Blitz die Schenne des Bauern Gustav Kessler in Brand, die mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen sowie Heu und Stroh ein Raub der Flammen wurde. Ein Obergebäude brannte ebenfalls nieder.

Hirschberg. Gewitterschäden. In Schreiberhau zündete ein Blitzschlag in einem Landhaus, doch gelang es den Hausinsassen noch, bevor die Wehr eintraf, durch tatkräftiges Einschreiten den Brand zu löschen. In Lieban waren zahlreiche Blitzschläge zu verzeichnen; so wurde das Telephon auf dem Bahnhof und in der Oberstadt außer Betrieb gesetzt. Ein Blitzschlag traf weiter das Transformatorenhaus in der Schömberger Straße und richtete Schaden an. Mehrfach wurde die Lichtleitung getroffen, so daß ganze Stadtteile ohne Licht waren. In Giesmannsdorf im Bolkenhainer Vorland wurde ein mit Heu beladenes Gespann vom Blitz getroffen. Der Besitzer, der Bauer Eduard Scholz aus Giesmannsdorf, wurde vom Blitz getötet, seine Frau und ein Erntehelfer vom Arbeitsdienst wurden betäubt neben dem Wagen aufgefunden. Erschlagen wurde gleichfalls das eine der beiden Zugtiere.

Landeshut. Rettungsmedaille für einen Schüler. Der Führer hat dem hiesigen Schüler Georg Glatte, der am 28. August v. J. den neunjährigen Schüler Rudi Effmert aus den Fluten der Zieder vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Waldenburg. Tod im Schacht. Bei Schachtarbeiten in Bertha-Schacht in Fellhammer stürzte der Grubensteiger Paul Malek auf der Schwebebühne ab. Im Knappschaftslazarett erlag er seinen schweren Verletzungen.

Reichenberg (Eule). Auch kleine Wunden beachten! Als der Tischlergeselle Hermann Kunze in Stolbergsdorf vor einiger Zeit mit der Kreissäge arbeitete, zog er sich dabei eine Verletzung am rechten Zeigefinger zu. Die Wunde verschlimmerte sich inzwischen derartig, daß der junge Mensch an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

Ramslau, den 10. Juli 1939

= Motorradunfall. Am Sonntag in den frühen Morgenstunden ereignete sich auf der Kunststraße Wind.-Marchwitz–Einmündung der Straße nach Krascheu, ein Motorradunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr beim Einbiegen über die Kurve hinaus und landete im Straßengraben. Die Fahrer wurden leicht verletzt, das Motorrad beschädigt.

= Tränkt die Tiere hinreichend! Wie oft wird dieser Wunsch ausgesprochen, aber wie oft trotzdem nicht befolgt, obwohl doch jeder wissen sollte, daß Durst ein entsetzlicher Peiniger sein kann. Auch das Baden der Tiere ist – besonders in diesen heißen Tagen – eine große Wohltat für das Vieh, ebenso das Abwehren stechender Insekten von ihren Leibern. Es ist unverantwortlich, den geplagten Tieren den Schwanz im Sommer zu stutzen, sodaß sie keine Möglichkeit haben, sich bei Belästigungen durch Stechfliegen selbst zu wehren.

= Zwei-Tage-Uebungen werden nicht auf den Urlaub angerechnet. Nach den geltenden Bestimmungen über die Einberufung zu Uebungen der Wehrmacht ist bei Angehörigen des öffentlichen Dienstes der Erholungsurlaub um ein Drittel, höchstens jedoch um die durch die Uebung versäumten Arbeitstage im laufenden oder nächstfolgenden Urlaubsjahr zu kürzen. In Zukunft sind aber nach einem Erlaß des Reichsinnenministers Uebungen bis zu zwei Werktagen auf den Erholungsurlaub nicht anzurechnen.

= Das Gummibändchen. Praktisch ist es schon, so ein Gummibändchen, das man schnell um ein Päckchen spannen kann. Außerdem kann man damit spielen. Es läßt sich so schön um den Finger wickeln, auch ums Handgelenk, man kann Papierkügelchen damit schießen und viele andere Dinge anstellen. Wenn man genug hat vom Spielen, vergißt man das Bändchen, das legt sich dann so recht fest um den Finger, man merkt es gar nicht. Mit einem Mal ist man sehr erschrocken, denn der Finger sieht ganz blau aus, fast schwarz sogar. Nun aber eifrig massieren, sonst stirbt der Finger womöglich ab, zumindest tritt eine böse Blutstockung ein. Es geht noch mal gut ab. Schlimm kann es aber werden, wenn man nicht rechtzeitig die Folgen der eigenen Gedankenlosigkeit erkennt. Dann ist vielleicht nichts mehr zu retten. Der Finger ist verloren. Ja, die kleinen Ursachen, die haben es manchmal in sich. F.G. (RAS)

= Wie uns die Kreisdienststelle KdF mitteilt, finden wieder Sonderzüge zur 16. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1939 in Berlin statt.

= Städtische Flußbadeanstalt. Am 9. Juli 1939 mittags 12 Uhr, Wasserwärme 23°, Luft 30°, Wind SW. Am 10. Juli 1939, morgens 7 Uhr, Wasserwärme 22°, Luft 19°, Wind SW.

Kampf dem Verkehrsunfall!

Das SV.-Zeichen an jedem schlesischen Kraftwagen

Wie bereits berichtet, wurde während der Verkehrsunfallverhütungstage in Breslau das SV.-Zeichen an sämtlichen Breslauer Kraftfahrzeugen angebracht. Wie der Polizeipräsident Schmolt bei der Abschlußsitzung zum Ausdruck brachte, will dadurch jeder Kraftfahrer dokumentieren, daß er gewillt ist, sich an dem Kampf gegen die Verkehrsunfälle nach besten Kräften zu beteiligen. Es ist nur eine logische Folge, wenn einer, der einen Verkehrsunfall verursacht, dieses Zeichen nicht an seinem Fahrzeug führen darf und es ihm daher polizeilich entfernt wird. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung nehme nun die Einführung des SV.-Zeichens auf das gesamte Gaugebiet Schlesien aus.

Ueber die Kreise und Ortsgruppen der RAG. wird in den nächsten Tagen und Wochen das SV.-Abzeichbild jedem schlesischen Kraftwagenführer angeboten werden. Aber nicht nur an Kraftwagen, sondern auch an Fahrrädern, Lastfahrzeugen, Pferdewagen usw., überall soll und muß dieses Zeichen erscheinen, weil jeder einzelne Volksgenosse heute in den Kampf um die Erhaltung der Volkswerte eingespannt werden muß. Darüber hinaus muß das SV.-Zeichen an allen sonstigen Gefahrenstellen, wie Treppen, Stegen über Straßengräben, gefährlichen Abhängen, Sandgruben zu sehen sein. Schutzwaisen, Leitern, Dreschmaschinen, Transmissionen usw. müssen dieses Zeichen tragen, damit es dem Volksgenossen, der mit diesen Gegenständen zu tun hat, immer in die Augen springt und ihn an seine Pflicht dem deutschen Volkszaat gegenüber ermahnt.

Die RAG. bringt das SV.-Zeichen auch als Ansteckknadel heraus. Es ist erwünscht, wenn jeder seine Bereitwilligkeit, das deutsche Volksvermögen zu schützen, durch Tragen der RAG.-Nadel zum Ausdruck bringt. Die Nadel ist bei den Ortsgruppen und Kreisen der RAG. zu erhalten.

Vorsicht beim Drachensteigenlassen!

Eine Warnung des Breslauer Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident in Breslau erläßt folgende Warnung betr. das Drachensteigenlassen in der Nähe elektrischer Starkstromleitungen:

Ich warne, Papierdrachen im Gefahrenbereich der elektrischen Leitungen steigen zu lassen. Dadurch, daß sich Drachen in den Hochspannungsleitungen verfingen, sind mehrfach erhebliche Schäden an den Leitungen entstanden; ganze Bezirke wurden von der Stromzuführung abgeschnitten und Fabriken stillgelegt. Auch besteht Gefahr für den Halter des Drachens. Eltern und Erzieher ersuche ich, auf ihre Kinder und Schutzbefohlenen im Sinne dieser Warnung einzuwirken, da sie für das Tun derselben und für den angerichteten Schaden zu haften haben.

Verwickelt sich aber ein Drachen in einer Leitung, so ist das Ziehen an der Schnur nicht allein mit Rücksicht auf die Lebensgefahr, sondern auch mit Rücksicht auf eine Beschädigung der Leitung selbst unbedingt zu vermeiden. Dagegen muß das zuständige Elektrizitätswerk auf dem schnellsten Wege benachrichtigt werden, damit der Drachen bei ausgeschalteter Leitung entfernt wird.

Nie Wasser nach Obst

Sobald das erste Obst auf den Markt kommt, hört man gleich von schweren Erkrankungen, besonders der Kinder, durch den Genuß unreifen Obstes oder durch Trinken von Wasser auf Obst. Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die zerkauten Früchte, sobald sie im Magen mit Wasser, Bier oder Eis vermengt werden, gewaltig aufquellen, und zwar bei Kirschen und Stachelbeeren fast um das doppelte Volumen, wozu noch eine starke Gärung tritt. Es ist klar, daß auf diese Weise die Magen- und Darmwände derart stark ausgedehnt werden, daß die bedenklichsten Krankheitserscheinungen die Folge sind.

Bei Kindern, die von dem wohlschmeckenden Obst, namentlich den dunkelroten Herzkirschen, leicht zu große Mengen essen, kann das unvorsichtige Trinken von Flüssigkeiten nach dem Obstgenuß unter Umständen zum Tode führen. Besonders bei unreifem Obst, das weit länger im Magen verweilt als reifes, kann nach dem Wassertrinken ein lebensgefährlicher Zustand eintreten. Das Essen von unreifem Obst verursacht auch bei gesunden und robusten Menschen oft schwere Magenschmerzen, Aufstoßen und Erbrechen.

Nun kommt es recht häufig vor, daß Obst, so wie man es vom Händler erhält, ohne vorherige Säuberung gegessen wird. Ein solches Beginnen ist recht leichtfertig. Manche Erkrankungen sind nicht zuletzt auf den Genuß unzureichend gereinigten Obstes zurückzuführen. Derartige Gefahren werden durch Waschen und Abspülen des Obstes erheblich verringert.

Urlaubsgeld unpfändbar

Zwei bedeutsame Gerichtsentscheidungen.

Für das Urlaubsrecht bedeutsam sind zwei Gerichtsentscheidungen, die im Gegensatz zur herkömmlichen Auffassung feststellen, daß das Urlaubsgeld unpfändbar ist. Das Landgericht Lübeck (3 T. 31/39) formuliert: „Die Forderung auf Urlaubsentschädigung ist als zweckgebunden zu betrachten und daher der Zwangsvollstreckung nicht unterworfen. Die Entschädigung soll den Schuldner instandsetzen, sich von seiner Arbeit zu erholen, indem er mit der Arbeit aussetzt oder, wenn er das nicht will oder kann, sich anderweitig Annehmlichkeiten verschafft, die einer Erholung gleichkommen. Diese Möglichkeit darf ihm durch den Gläubiger nicht genommen werden." Aehnlich äußert sich auch das Amtsgericht Stolberg (Harz) in einem Entscheid (M 121/38).

Das Amt für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der DAF., das diese beiden Entscheidungen bekanntgibt, unterstreicht ihre grundsätzliche Bedeutung. Bisher sei man fast einhellig davon ausgegangen, daß die Urlaubsvergütung sowohl während wie nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses grundsätzlich pfändbar ist und lediglich den allgemeinen Lohnpfändungsbeschränkungen unterliegt.

Zweifel an der Richtigkeit dieser Auffassung müßten aber zwangsläufig auftreten, nachdem die Bedeutung des Urlaubs für die Gesundherhaltung des Schaffenden im Interesse der Gesamtheit erkannt ist und nachdem auch die Auffassung durchdrang, daß der Urlaubsanspruch dem Anspruch auf die Freizeitgewährung und auf die Lohnfortzahlung nach ein einheitlicher Anspruch ist.

Darüber aber, daß der Anspruch auf Gewährung der Freizeit ein höchst persönlicher, nicht übertragbarer ist, habe bereits nach der früheren Lehre von der Rechtsnatur des Urlaubsanspruchs kein Streit bestanden.

Schönheit und Freude

5. KdF.-Reichstagung in Hamburg vom 20. bis 23. Juli.

Zu der vom 20. bis 23. Juli in Hamburg stattfindenden 5. KdF.-Reichstagung sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Insgesamt 12 000 Menschen, in erster Linie aus dem Reich und aus dem Protektorat Böhmen und Mähren, dann aber auch aus den meisten anderen Ländern Europas nehmen an der Veranstaltung teil. Den Höhepunkt der festlichen Tagung bildet der Festzug „Schönheit und Freude". Auch der Sport kommt bei der Tagung weitgehend zur Geltung. 4000 Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen nehmen an einem Reichswettbewerb für Sportgruppen teil und kämpfen um den Titel eines Reichssiegers. Die Sieger werden durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley persönlich geehrt.

Grünberg. Hochbauamt in Grünberg. Die Stadt ist in diesen Tagen Sitz des Hochbauamtes geworden, das bisher in Fraustadt beheimatet war. Nachdem im Zuge der Gebietsbereinigung der östlichen Provinzen der Kreis Fraustadt und Teile des Restkreises Bomst zu Schlesien geschlagen wurden, ist eine Neuregelung notwendig geworden. Der Kreis Fraustadt wurde dem Hochbauamt Grünberg unterstellt und das Fraustädter Amt nach Grünberg verlegt. Der Geschäftsbereich wurde auch für den Kreis Freystadt ausgedehnt.

Sprottau. NSV.-Kindergarten für das Sprottebruch. Nachdem die NSV. im Kreise Sprottau innerhalb weniger Monate fast 20 NSV.-Kindergärten eingerichtet hat, erreichte diese Arbeit ihren diesjährigen Höhepunkt mit der feierlichen Einweihung des NSV.-Kindergartens für das Sprottebruch in Hierlshagen. Die Betreuung der Kinder erfolgt durch Maiden des Arbeitslagers für den weiblichen Arbeitsdienst in Hierlshagen, die sich aus allen Berufsständen aus Oberschlesien, dem Sudetenland, Westfalen und Hamburg zusammensetzen.

Reckermanns Sieg im 100-Meter-Lauf.

Der Mannheimer Reckermann siegte bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Endlauf über 100 Meter in 10,3 Sekunden. Unser Bild zeigt den packenden Endkampf. Kersch der letzte der sechs Athleten, lief noch die gute Zeit von nur 10,7 Sekunden.

Scherl-Bilderdienst — M.

Sport vom Sonntag

Rekordläufe bei den Meisterschaften

Harbig unterbot den 800-Meter-Weltrekord.

Die diesjährigen Deutschen Meisterschaften der Leichtathleten standen im Zeichen eines unverkennbaren Formanstiegs insbesondere der Läufer. Die Erforderniß der frühzeitigen Fähigkeit zur Höchstleistung wegen des frühen Termins der Olympischen Spiele im nächsten Jahre hat ihre Früchte getragen. Wir können mit Zuversicht den weiteren Ereignissen entgegensehen. Im übrigen waren die Meisterschaften nicht nur ein sportlicher, sondern auch ein großer äußerer Erfolg, da sich im Berliner Olympia-Stadion am ersten Tage etwa 30 000 und am zweiten Tage sogar rund 50 000 Zuschauer eingefunden hatten. Das Interesse an der Leichtathletik ist also wach geblieben und konnte noch gesteigert werden.

Allerdings ist auch niemand, der diesen Kämpfen beiwohnte, enttäuscht worden. Wir wollen zunächst nur die wichtigsten Leistungen und größten Kämpfe hervorheben. So gewann der Münchener Kaindl die 3000 Meter Hindernis in einer Zeit von 9:06,8 Min., die nur um 3 Sekunden unter der des finnischen Olympiasiegers von 1936, Iso Hallo, liegt. Erheblich verbessert haben sich unsere Sprinter. Der neue 100-Meter-Meister Reckermann befand sich in Glanzform und holte sich die Meisterschaft in der deutschen Rekordzeit von 10,3 Sekunden, die von deutschen Läufern seit langen Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Ueber 200 Meter mußte sich Reckermann allerdings knapp von Scheurling schlagen lassen, der für diese Strecke eine Zeit von 21,1 Sekunden benötigte. Die eigentlichen Rekorde fielen am Sonntag, obwohl böiges Wetter die Leistungen nicht unerheblich beeinträchtigte. Harbig gewann, wie erwartet, die 800 Meter in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:49,4 Min., die um 0,2 Sek. unter dem offiziellen Weltrekord des Amerikaners Robinson liegt. Allerdings konnten bereits Woodersون (USA.) und Lanzi (Italien) schon noch bessere Zeiten laufen als Harbig bei seinem Meisterschaftslauf. Großartig war auch die Zeit von 3:52,4 Min., in der Mehlhose seine 1500-Meter-Meisterschaft erfolgreich verteidigte. Ueber 400 Meter Hürden siegte der Titelverteidiger Leutnant Hölting in der deutschen und europäischen Rekordzeit von 51,6 Sek. Hamann siegte über 400 Meter in 48,1 Sek. Ebenfalls einen deutschen Rekord gab es über 5000 Meter. Der Münchener Eberlein siegte hier in 14:27,2 Min. und unterbot damit auch die erst am letzten Sonntag aufgestellte Höchstleistung von Fellersmann, die auf 14:31,6 Min. stand. — Die neuen Deutschen Meister heißen:

Männer: 100 Meter: Reckermann (Mannheim) 10,3 Sek., 2. Scheurling (Ottenau) 10,5, 3. Beoncke (Berlin) 10,6; 200 Meter: Scheuring (Ottenau) 21,1 Sek., 2. Reckermann (Mannheim) 21,2, 3. Hornberger (Frankfurt) 21,6; 400 Meter: Hamann (Berlin) 49,1 Sek., 2. Müller (Saarbrücken) 48,6, 3 Helm (Köln) 49,1; 800 Meter: Harbig (Dresden) 1:49,4 (neuer deutscher Rekord), 2. Brandtscheid (Berlin) 1:51,8, 3. Giesen (Berlin) 1:52; 1500 Meter: Mehlhose (Berlin) 3:52,4, 2 Jacob (Berlin) 3:53,2, 3 Körting (Hamburg) 3:53,8; 5000 Meter: Eberlein (München) 14:27,2 (deutscher Rekord), 2 Schaumburg (Berlin) 14:28,4, 3 Fellersmann (Hamburg) 14,35; 10 000 Meter: Syring (Wittenberg) 30:57,7, 2 Hausbofer (Lindau) 31:30,2, 3 Oberlag (München) 31:43,8; 110 Meter Hürden: Kumpmann (Hagen) 14,7, 2 Pollmann (Düsseldorf) 14,8, 3 Dr Wegner (Berlin) 14,9; 400 Meter Hürden: Leutnant Hölting (Breslau) 51,6 (deutscher und Europarekord), 2. Glaw (Berlin) 52,8, 3 Dan (Wien) 55,4; 3000 Meter Hindernislauf: Kaindl (München) 9:06,8, 2 Seidenschnur (Kiel) 9:11,6, 3. Otto (Berlin) 9:22,2; Weitsprung: Dr. Long (Leipzig) 7,41, 2 Feldw. Leschnun (Berlin) 7,24, 3. Lindemann (Hamburg) 7,19; Hochsprung: Gehwert (Berlin) 1,95 Meter, 2 Martens (Kiel) 1,90, 3 Weinkötz (Köln) 1,90; Stabhochsprung: Hanzlvickel (Wien) 4,00 Meter, 2. Sutter (Rheinfelden) 3,90, 3 Glöyner (Welden) 3,80; Dreisprung: Zliebe (Dessau) 14,58 Meter, 2 Barkowski (Königsberg) 14,34, 3 Koch (Karlsruhe) 14,26; Diskuswurf: Lamwert (München) 49,35 Meter, 2. Wolapek (Wien) 47,44, 3. Tunner (Graz) 46,43; Speerwerfen: Berg (Leipzig) 69,48 Meter, 2. Stock (Berlin) 67,32, 3 Wisse (Berlin) 66,88; Kugelstoßen: Tripke (Berlin) 16,21 Meter, 2. Stock (Berlin) 16,19, 3. Woelke (Berlin) 15,84; Hammerwerfen: Blaß (Berlin) 57,17 Meter, 2. Storch (Fulda) 55,73, 3. Hein (Hamburg) 55,57

Frauen: 100 Meter: Kühnel (München) 12,1, 2. Winkels (Köln) 12,2, 3. Rommel (Gotha) 12,3; 200 Meter: Winkels (Köln) 25,3, 2. Voigt (Berlin) 25,4, 3 Kuhlmann (Hamburg) 25,9; 80 Meter Hürden: Peter (Oppeln) 11,7, 2 Dempe (Weimar) 11,7, 3. Spitzweg (München) 12,0; Weitsprung: Schulz (Münster) 5,92, 2. Voß (Berlin) 5,68, 3 Voeck (Landsberg a. W.) 5,66; Hochsprung: Gräfin zu Solms (Münsdorf) 1,60, 2. Kaun (Kiel) 1,60, 3. Friedrich (Würzburg) 1,58; Speerwurf: Gellus (München) 44,34, 2. Pastors (Berlin) 42,23, 3 Eberhard (Eßlingen) 40,77; Diskuswerfen: Mauermayer (München) 46,76, 2. Hagemann (Kassel) 40,85, 3 Sommer (Breslau) 40,26; Kugelstoßen: G. Mauermayer (München) 13,53, 2 Schröder (Mundenheim) 13,09, 3. T. Mauermayer (München) 12,87.

Deutsche Triumphe in Reims

Ein Rennen der Zwischenfälle. — Zwei Auto Union in Front.

Der große Renntag auf der schnellsten europäischen Rennstrecke in Reims hat den deutschen Farben überragende Triumphe gebracht. Der Große Preis von Frankreich für die Rennwagen ergab nach einem überaus dramatischen und zwischenfallsreichen Rennen einen deutschen Doppelsieg durch die Auto-Union-Wagen von Müller und dem Nachwuchsfahrer Meier, der sich damit auch hier in die Spitzenklasse hinaufgekämpft hat. Hans Stuck wurde durch Pech um den dritten Platz gebracht. Sämtliche Wagen von Mercedes-Benz wurden aus dem Rennen geworfen. Bei den Motorradkämpfen war Fleischmann auf der 350-Kubikzentimeter-Auto-Union-DKW. schnellster Mann und Tagessieger. In der Klasse bis 250 Kubikzentimeter siegte wie erwartet Kluge (Auto-Union-DKW.). In der Wertung der Kraftrad-Europameisterschaft liegen jetzt in allen drei Klassen deutsche Rennfahrer in Führung.

Sieg unserer Radamateure

Mailand—München gewonnen. — Italien wurde Einzelsieger.

Der große radsportliche Wettkampf der Amateure von Deutschland und Italien, der im Rahmen der Dreietappenfahrt Mailand—München ausgetragen wird, hat mit einem Sieg der deutschen Mannschaft geendet, die damit den wertvollen Ehrenpreis Mussolinis an sich reißen konnte. Italien kam aber ebenfalls zu einem Erfolg, da Ronconi bester Mann in der Einzelwertung war und damit den Ehrenpreis des Führers gewann.

Das große Rennen, das wieder ganz im Zeichen der deutsch-italienischen Sportfreundschaft stand, hatte am ersten Tage auf der Etappe Mailand—Trient einen italienischen Einzelsieg und auch die Führung der italienischen Mannschaft ergeben. Am zweiten Tage konnten die Deutschen aufholen, da auf der Strecke Trient—Innsbruck, die über den unerhört schweren Jaufen-Paß führte, unsere Mannschaft mit fast zwölf Minuten Vorsprung vor Italien die Führung übernehmen konnte. Etappensieger wurde allerdings der Italiener Ronconi, der mit fast zehn Minuten Vorsprung vor den Deutschen Hörmann, Richter und Schenk eintraf. Die letzte Etappe nach München brachte dann keine wesentlichen Veränderungen mehr, da das ganze Feld geschlossen am Ziel in München eintraf.

„Tag des Heeres"

Eine Sonderveranstaltung in ganz anderem Rahmen war am Sonntag der „Tag des Heeres" auf der Reichsbahn Karlshorst. Die Inspektion des Reit- und Fahrwesens hat mit diesem Renntag, dem der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, sowie die Militär-Attachés führender ausländischer Nationen beiwohnten, einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Massenbesuch war auf allen Plätzen zu verzeichnen, und auch der Sport ließ mit den großen Feldern nichts zu wünschen übrig.

Die einzelnen Regimenter boten alles verfügbare Material auf, und bei dieser Gelegenheit bekam man zugleich einen Einblick in den ständig im Anstieg befindlichen Offiziersport in der Wehrmacht. Unter den Reitern, die übrigens die neuen bunten Uniformen trugen, die eigens für diesen Zweck geschaffen wurden, sah man eine Reihe talentierter Kräfte, denen öfter Gelegenheit zum Neunreiten geboten werden sollte. So gewann der ostpreußische Artillerie-Leutnant Hicketier gleich zwei Rennen. Die zahlreichen Stürze verliefen ohne schwere Folgen für die Beteiligten.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. VI. 39: 1650.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Empfehle meine
Buch- u. Papierhandlung
Großes Lager aller Papierwaren und Schreibmaterialien
für Behörden, Handel, Gewerbe, Vereine und Privat.
Sämtliche Schulartikel und Schulbücher für Stadt und Land.
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung Buchdruckerei
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13. Fernsprecher 494.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Verdunkelungs-Papier
zu haben
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung Bürobedarf
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

„Enit"
beseitigt radikal den
Holzwurm
gibt Möbeln wundervollen Glanz
Peter-Paul-Drog. J. Eichner.

Für sofort ein freundliches und ehrliches
Fräulein
für Verkauf von Speiseeis gesucht. Nicht unter 18 Jahren.
Franz Pyka
Großspeiseeis-Vertrieb
Namslau, Wilhelmstr. 31
Oels, Ohlauerstraße 22

Lohnbeutel
fertigt preiswert an die Buchdruckerei des „Namslauer Stadtblatt"